Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 1 (1906)

Heft: 1

**Artikel:** Euch, Frauen der Arbeit!

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-349429

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, versicht die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Kür die kommende Nummer bestimmte Korrefpondengen find jeweilen bis gum 20ten jeden Monats zu richten an die

Redattion: Margarethe Saas-Bardegger, Bern. Einzelabonnement3: Breis:

Inland Fr. 1.—} per Ausland " 1.50 } Jahr

Erscheint am 1. jeden Monats. Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer.

(Im Einzelverkauf koftet die Nummer 10 Cts.)

Inferate und Abonnementsbestellungen

1. Mai 1)06.

an die

Administration: Buditenderei Conzett & Cie., Zürich.

## Ench, Franen der Arbeit!

Guch, die Ihr Guer Leben aufreibt in der Sorge um Euer tägliches Brot. -

Euch, Ihr Sausfrauen, die Ihr Euer ganzes Sinnen einspannt in die alltägliche, unscheinbare und ambeachtetste Arbeit und die Ihr mit dem fümmer= lichen Lohn Gueres Mannes Wunder der Sparsam= Keit verrichtei!

Guch, Ihr Fabrikarbeiterinnen, die Ihr kaum der Schule entlassen, Guer Leben in die grauen Mauern pfercht, die Ihr in den Jugendjahren der Entwicklung Euere Lungen mit den giftigen Aus= dunftungen und dem Staub der Fabrit anfüllt, die Ihr, über Guere Arbeit gekrümmt, stunden=, tage=, wochen=, monate=, jahrelang in Durchzug und in Glübhige auf den kalten Stein= und Asphaltböden fieht und Euere Körper untauglich macht zu gesunder Mutterschaft!

Euch, Ihr Heimarbeiterinnen, die Ihr in den dunklen Stuben und den kalten Mansarden Euch die Augen aus dem Kopf arbeitet und die Nacht zu Hilfe nehmt, um das Brot zu erringen,

das die Arbeit eines ganzen Tages Euch noch nicht verschaffen konnte.

Guch, Ihr Taglöhnerinnen, Put = und Waschfrauen, Euch Heimatlosen allen, die Ihr "im Diensi" und unter der Vormundschaft der glücklicheren Begüterten, steht und "fremdes Brot" est!

Guch endlich, die Ihr zu uns gehört, obschon Ihr Euch vielfach leider noch nicht zu uns zählt, Ihr Verkäuferinnen, Bureaulistinnen, Gouvernanten, Lehrerinnen, Guch, Proletariat der Kopfarbeit, die Ihr mit Guern fargen "Gehältern" auf Roften Guerer Lebenshaltung "repräsentieren" müßt, und die Ihr noch die Illusionen der "Dame" pslegt und ohne zu murren Demütig-ungen und Mißhandlungen erträgt, für die Ihr doch gerade dieser Illustonen wegen, doppelt em= pfindlich fein müßt.

Euch allen, Ihr arbeitenden Frauen, entbietet "die Norkämpferin" ihren Gruß

#### zum 1. Mai!

Heraus! Ihr Mühseligen und Beladenen! Heraus aus Gueren raffelnden Maschinenfälen! Heraus aus Gueren stickigen Ateliers!

### Nach der Schlacht.\*)

Mit Einbruch der Nacht endete die fürchterliche Schlacht bei \*\*\*. Auf der Wahlstatt, die bom Bollmond grell beleuchtet war, wurde es immer ruhiger; die Verwundeten schrieen mit schon er= löschenden Kräften, von weiter Ferne hörte man noch hie und ba einen Kanonenschuß; die Sanitätswagen mit den Aerzten und Hülfspersonen fuhren langsam zwischen den Reihen der Toten und Bleffierten umber, um lettere zu verbinden und in die Ambulangen gu transportieren.

Ein aufrecht borwärts gehender Mensch war auf dem ganzen

weiten Schlachtfelbe nicht zu sehen. Plötlich erschien, langsam vorschreitend, eine Frau auf der Wahlftatt.

Bu jedem Offizier, der auf dem Kasen lag, beugte sie sich nieder, hob seinen Kopf etwas empor und sah ihm ins Angesicht; schwer sich erhebend, ging sie dann wankenden Schrittes, zu einem nachsten, um auch diesen zu betrachten, und sette, ftets unbefriedigt, in diefer Beise ihre Nachforschungen fort.

Nachdem fie beinahe eine Stunde lang fich vergebens bemüht hatte, feste fie fich, gang erschöpft, auf eine Rafenerhöhung, um

auszuruhen und neue Kräfte für die weitere Wanderung zu sammeln. Sie faß regungslos auf dem Rafen, horchte auf das Wimmern der Bermundeten und fah dann ftarr auf das Schlachtfeld bin.

"Wo mag mein Arthur liegen?", sprach sie vor sich hin und begann zu weinen und zu schluchzen. In diesem Augenblick regte signetwas, das im Schatten des Rasenhügels lag und von der Frau disher nicht gesehen worden war; ein Kopf hob sich unter schweren Seufzern etwas in die Höhe, und der Bollmond leuchtete hell über den zu Tod verwundeten Krieger.

"Arthur"! rief die Frau, ftieß einen durchdringenden Schrei

aus und fiel tot neben den fterbenden Gatten hin.

Die Frau war aber in hohem Grade schwanger gewesen, und hatte im Schrecken auf der Stelle einen Knaben geboren, der unter Schreien und Weinen hervorfam.

Der Schrei der Frau und das Weinen des Reugeborenen waren etwas so Seltsames und Ergreifendes, daß die Verwundeten in der Nähe, trog ihrer Schmerzen, darauf aufmerksam wurden. Sie erhoben ihre Köpfe und suchten nach der Stelle, von der

das Rindergeschrei her tam.

Dieses Weinen eines Kindes, an diesem Orte, zu biefer Zeit, das überdies gar nicht aufhörte, erweckte allmählich in den Berwundeten, die imftande waren, außer fich selbst noch etwas anderes zu betrachten, eine folch' mächtige Empfindung, fo viel Reugier, Rührung und Befeeligung, daß fie ihre letten Kräfte daran fetten, fich dem Rinde zu nahern

Und fo frochen Offiziere und Soldaten auf allen Bieren,

<sup>\*)</sup> Diese keine Erzählung ist den "Bhantajien eines Mealisten" entnommen, einem eigentümlich gedankentiesen Buch von Lynkeus, das im Berlag von Karl Reihner. Dresden erichierten ist. Der etwas hohe Preis von 8 frs. wird keider nur wenigen einzeln unter uns die Unschaffung des mehr als preiswerten Berkes erlauben; dagegen sei sie all unseren Bibliotheksverwaltern warm empfohlen.



#### Heraus an die Sonne!

heraus aus Eueren engen, luftarmen Wohnungen, Eueren Kellern und Manfarden!

Heraus aus den muffigen Magazinen und den öden Schreibstuben. —

Seiertag ist heute für die arbeitenden Menschen der ganzen Welt!

Seht doch, wie hat sich die Wiese grünsammten herausgeputzt! in welch' blumigen Schmuck haben Busch und Baum sich geworfen!

Heraus, Ihr Arbeitsbienen! Lang genug hat dies Jahr die Macht des Winters gedauert! Nun ist der Frühling gekommen über Nacht!

Heraus, Heraus! Ihr Mütter, heraus mit allen Kindern, den großen und den klein-

Das Fest der Arbeit wollen wir seiern — froh sein wollen wir und unsere Hoffnung stärken und unsere Augen weiden an den unzählbaren Massen der Arbeitssklaven, die heute den Mut haben, sich allen Kalendervorschriften zum Trotz einen eigenen Feiertag zu nehmen.

Ilnd indem wir uns diesen Feiertag nehmen, allen Borschriften zum Trotz, dokumentieren wir, daß wir, die wir arbeiten, Kraft unsern geeinten Willens das wichtige, das ausschlaggebende Element der Menschheit sind.

Denkt doch einmal nach, Ihr Müdgehetzen und Vielgeplagten! Ihr selber verrichtet doch alle Arbeit, deren Ihr zur Erhaltung Eueres Lebens bedürft. Euere Hand die rauhen Stoffe webt, aus denen wiederum Euere Hände die die dürftigen Rleider zusammennähen, in die Ihr, Euere Männer, Euere Kinder sich kleiden.

Aber nicht nur die arbeitende Menschheit kleiden Euere geschickten Hände — nein, sie weben auch die seine Leinwand und die glänzende Seide und die weichen, schmiegsamen Stoffe, in welche die

Privilegierten der Menschen sich hüllen. Unter Eueren händen entstehen die kunstvollen Spigen, mit denen wiederum Euere hände die Kleider der Begüterten zieren.

So kleiden und zieren Euere gewandten Frauen-

hände die gesamte Menschheit.

Aber dies nicht allein! Euere Hände sinde sind es auch, welche die Nahrungsmittel der Menschen zum großen Teil fabrizieren, Frauen sind es, welche in den heißen Teigwarenfabriken schmachten. Euere Hände sind es, welche die Konserven aller aller Art, die in den Schausenstern prangen, zubereiten und verpacken.

Frauenhände sind es, die einen großen Teil des Bodens bebauen und der Erde die Gemüse entlocken, deren die Menschheit bedarf.

Aber nicht nur die notwendigen Lebens= mittel verschaffen Euere Hände der Menschheit:

Durch Euere Hände gehen auch alle Ge= nußmittel, vom einfachsten bis zum raffi= niertesten.

Wer anders, als Ihr, rollt die billigsten, wie die teuersten Zigarren und Zigarretten! Und die Schokoladen= und Zuckerwaren, die Bonbons, die Biscuits, die kandierten Früchte — werden sie nicht von Euch in ihre vielgestaltigen Formen gepreßt und mit bunten Farben bemalt?

Alle diese Delikatessen, die dazu bestimmt sind, den Appetit der Satten zu reizen — sie werden sorgsam umwickelt und zierlich verpackt — won hungrigen Frauen.

Und alle Waren, die menschlicher Fleiß produziert — sie gehen zum zweiten Mal durch Eure Hände, Ihr Frauen!

Euere Hände find es, welche die Waren in die Hände der Käufer legen und die größte Arbeit des Handels beforgen!

Aber noch mehr:

muhjam und bei jeder Bewegung achzend, gegen den Einen Ort, nämlich ju dem Kinde bin.

Als sie nun aber — nicht imstande, aufrecht zu stehen — auf den Knieen liegend, die Leiche der Mutter, neben dem Kinde saben, da vergaßen Alle ihre Schnerzeu vollständig und brachen

in Tränen aus.

Gin alter Ofsizier ergriff die Hand der toten Frau und drückte ehrsuchtsvoll einen Kuß auf sie, Alle wischten sich die seuchten Augen, und der Ossizier begann, unter Schluchzen und ost durch große Schmerzen in seiner Kede unterbrocken, mit schwacher Stimme zu den im Kreise Knieenden zu sprechen: "Kameraden, meine armen Kameraden! Wir Alle hier, Alle, Alle haben heute unsere Pflicht wohl treu ersüllt! Niemand darf uns den geringsten Vorwurf wachen. Wir haben Menschen getötet und verwundet, und wir wurden von ihnen ebenfalls getötet oder verwundet. So will es unsere Pflicht auf dem Felde der Ehre, das ist unsere Aufgabe, sür diese sind wir gerne bereit, zu sterben. Doch seht Euch diese Frau nur an!" und hiebei begannen Alle zu schluchzen, "seht diese arme Kind hier an!... Wir? Wir lassen, "seht diese arme Kind hier an!... Wir? Wir lassen unser debe der hervorzub ihr Leben zu nehmen; diese Frau aber hat ihr Leben gelassen, um neues Leben hervorzub ihr Leben gelassen, um neues Leben hervorzub ihr Leben gelassen. Welche Größe in dieser Mutter! Wer setzen solchen Mutter ein Denkmal? Wer weiht ihr eine Inschrift? Wer erzählt von ihr in den Villeren Wer spricht von ihren großen Leiden?

Darauf begann mit zitternder Stimme ein zweiter Offizier: "Ich sterbe auf dem Felde der Ehre, im Gefühle tiefer Erniedrigung. Wohl haben wir Alle unserer Pflicht genügt, vielleicht war es auch

für das Baterland nötig, uns diese Pflicht aufzuerlegen, aber wehe uns, daß wir zu keiner höheren Pflicht berufen waren! Wie pochten wir in den Tagen des Friedens immer auf unsere Stellung, auf unsere Bedeutung! Was sind wir aber neben einer solchen Frau? Was ift die große, grausige Wahlstath hier gegenüber diesererhabenen Stätte, wo ein neuer Mensch entstanden? Welche hohe Pflicht übernimmt doch eine Mutter von der Natur! Sie weißes, sie werde durch Lust getäuscht, um die kurze Freude vielleicht durch den Tod zu erkaufen; unter Hetrkeit übernimmt sie, aber unter Wehen erfüllt sie ihre hohe Aufgabe!" — Du kleines Menschlein," sprach sodann ein anderer, der die ganze Zeit über keinen Blick vom Kinde wenden konnte, "was tust Du hier unter uns? Weinst Du darum so sehr, weil es Dir nnter Mördern nicht gefallen will? O Du Armer, wie wirst auch Du einst gezwungen werden, es gerade so zu tun wie wir! Gewiß, so hat's Deine Mutter nicht gemeint, als sie Dich in die Welt gesehr, wie sie uns vorhin gesehn!"

Und da hier den Sprecher die Kräfte verließen, und niemand anderer das Wort nahm, ergriff einer nach dem andern die rechte Hand der Toten und kukte sie voll Ehrfurt und Kührung.

Hand der Toten und kußte sie voll Chrfurt und Rührung. Als der letzte der knieenden Soldaten eben die schon kalte Hand geküßt hatte, kam ein Sanitätswagen daher gefahren, dessen Mannschaft von weitem im Mondschein die knieende Gruppe bebemerkt hatte, und man lud die tote Mutter nebst dem Kinde auf den Wagen. Seid nicht **Ihr** es, die Frauen, die der Menscheit die Mahlzeiten zubereiten, und wem anders als Euerem Fleiß ist es zu danken, wenn die Wäsche, die Kleider, die Geräte, die Wohnungen der Menschen nicht in Schmutz erstarren?

Merkt Ihr, arbeitende Frauen, merkt Ihr, was

Guere Arbeit für die Menschheit bedeutet?

Ihr schafft die niedrigüe, die gesundheitschädlichste und die zierlichste Arbeit — Ihr packt die Eisenwaren, schleppt die schweren Kisten, — Ihr schichtet Backteine und Ziegel im Sonnenbrand — Ihr vergiftet Eueren Organismus im Geruch der Tabake und in den Dämpfen der Zündhölzchen-, Seisen- und Essigfabrikation. Mit flinken Händen sortiert und falzt Ihr das Papier in den Papierfabriken und den Druckereien. Ihr schmiedet die künstlichsten Filigranarbeiten und setzt die kleinsten und seinsten Uhren zusammen. Ihr sorgt für die notwendigsten Bedürfnisse und den raffiniertesten Luxus.

Und zu alldem seid Ihr die Mütter der weits aus größten Masse der Kinder; denn die nicht arsbeitenden Frauen, sind viel zu bequem, um sich

diese Mühe aufzuladen.

Und man verlangt von Euch müden, abgearbeisteten Geschöpfen, daß Ihr auch wissende und tatsträftige und pflichtgetreue Mütter seid, und man ladet auf Euch die Verantwortung für die Pflege des Körpers und des Charakters unserer Nachstommen.

Und was ist der Lohn für all diese Mühe? für all die unentbehrliche Arbeit, welche die Frauen, der Menschheit leisten?

Ihr kennt den Lohn! Er heißt Geringschätzung, Rechtlosigkeit, Leibeigenschaft!

Das haben die arbeitenden Franen mit ihren männlichen Arbeitskameraden gemein, daß sie, die nicht allein sich selber und ihre Kinder, sondern auch noch die Parasiten und deren Kinder ernähren, von diesen selben Barasiten beherrscht, verachtet und aufstiefste heruntergedrückt werden.

Und gegen diese Herrschaft der Parasiten kämpsen wir arbeitende Menschen — und am 1. Mai nehmen wir uns aus eigener Machtvollkommenheit einen Feiertag und zeigen, daß die ganze Welt seiern muß, wenn wir es wollen.

Und wir gehen zu all unseren Kameraden, zu den Geschlagenen, den Todmüden, den Stumpfharrenden — und wir schütteln sie und rufen ihnen zu: Hort Ihrs, Leibeigene, wir alle, die wir arbeiten, wir sind die rechtmäßigen Fürsten dieser Erde.

Wir wollen zusammen stehen und wollen beraten, wie wir das Parasitentum verunmöglichen und zu unserem Menschenrecht gelangen können. Wir wollen die Wut, welche die Unterdrückung in uns erzeugt, nicht mehr an uns selber auslassen.

Unsere Parasiten, die wir alle gemeinsam sett= mästen, sollen uns nicht mehr gegeneinander auss spielen, gegeneinander hetzen dürsen. Alle die Vorurteile des Geschlechtes, des Beruses, des Glaubens, der Nation und der Rasse, die man in unseren Köpsen seit unserer Kindheit pflanzt, wollen wir ausrotten, alle Mauern, die man ausgerichtet hat, um uns zu trennen, wollen wir niederreißen — und wollen eine Verständigung anbahnen unter all denen, die nützliche Arbeit verrichten.

Und so kommen wir heute zu Euch, Ihr Frauen! und rusen Euch zu: Kommt, Ihr Leidensgenosseinen, kommt alle mit hinein in den Kampf, den die Arbeit um ihre Besreiung führt. Kommt! wir wollen nicht länger dulden, daß einige wenige Mächtige uns während aller wachen Zeit unseres kurzen Lebens hinter Mauern sperren, damit wir an nichts anderes denken können, als für sie zu arbeiten.

Kommt, wir Frauen, die wir bei den geringsten Löhnen die längste Arbeitszeit haben, wir wollen zusammen mit unseren männlichen Arbeitskameraden die Verkürzung der Arbeitszeit so vielstimmig und so laut verlangen, daß denen, die nichts tun, die Ohren gellen sollen. Wir wollen einen Teil verlangen von unserem eigenen Leben, Beit wollen wir, um all dessen teilhaftig zu werden, was menschlicher Geist und menschliche hand Schönes,

Gutes, Angenehmes geschaffen!

Seht unsere Arbeitsschwestern in den uns um= gebenden Ländern! Seht, wie unsere deutschen, belgischen, österreichischen Genossinnen für das Wahlrecht ihrer Kameraden und für ihr eigenes Wahlrecht kämpfen! Seht wie in Eng= land die Frauen, — die armen, elenden, arbeits= losen Frauen, — sogar den Staat dazu zwingen tonnten, fich mit der Arbeitslosigkeit zu be= schäftigen und den ungenügend und schlecht genähr= ten Schulkindern von staatswegen in den Schulen gemeinsame Mahlzeiten zu verschaffen Seht unsere italienischen und französt= sissen von Courrières, wie sie schwarzgekleideten Witwen von Courrières, wie sie ihre in der Grube ermordeten Männer rächen und die in ausgedehnter Bewegung stehenden Kameraden anfeuern und zum Kampf aufrufen gegen den gesetzlichen Werd!

Und erinnert Guch, wie in dem halb kultivierten Rußland ganz einfache Mädchen aus dem Volke

Die Unterzeichnete abonniert sich auf:

# "Die Vorkämpferin"

zum Preis von Fr. 1.—, pro Jahr.

Name:	 	•••••	 
Ort:	 	•••••	 
Genaue Abresse (Straße):	 		 

diesen Winter auf den Barrikaden zu kämpfen und zu sterben verstanden.

Daran denkt, und dann fragt Euch, ob wir uns denn von den Frauen aller andern Länder Europas

beschämen laffen wollen!

Und wenn Ihr immer noch findet, daß Guch das alles nichts angehe, — und wenn Ihr Euch nicht aufrafft, um Euerer felbit, um Euerer eigenen greiheit willen, — dann kommt um unserer Kinder willen!

Denkt an unsere Töchter, die unter den gleichen Arbeitslaften werden seufzen müffen, wie wir heute und die den gleichen, wenn nicht noch größeren

Schändlichkeiten ausgesetzt sein werden!

Denkt an die Gewehre und Kanonen, welche alle "zivilisierten" Bölker heute anzuschaffen gezwungen werden, und denkt, daß man vor diese Mordwerkzeuge die Jugend aller Länder — daß man unsere eigenen Sohne davor ftellen wird.

Um zu verhindern, daß unser eigen Aleisch und Blut geschändet werde und zerfett, — darum demonstrieren wir am 1. Mai, — darum werden wir Mütter der kommenden Generation unablässig ar=

Beiten an der

Verkürzung des Arbeitstages und an der

Perwirklichung des Weltfriedens!

#### Im Land herum.

Luzern. Wenigen dürfte bekannt sein, daß an dem im Monat Februar glücklich abgelaufenen Streik in der Fabrik elektrischer Apparate, welche den Herren Ehrenberg & Albrecht

gehört, auch Frauen fich hervorgetan haben. Die männlichen Arbeiter verlangten die Entlassung eines unangenehmen Borarbeiters und  $10\,^{\rm o}/_{\rm o}$  Lohnerhöhung. Alle Fordersungen wurden abgewiesen, ja noch mehr: zwei Arbeiter wurden gemaßregelt. Als Antwort auf diese Maßregelungen hin erklärten Die in dem Geschäfte angestellten Arbeiterinnen ihre Solidarität mit den Berufstameraden, — die Forderungen wurden verschärft, es tam ju einem vierzehntägigen Streit, an welchem die Frauen mufterhaft mitmachten und durch ihre Solidarität am Erfolg ben Berufstameraden mithalfen.

Die mutigen Rämpferinnen find aber auch für ihre Ausdauer belohnt worden, indem nun die mannlichen Kameraden ihrerfeits für sie einen Minimaltaglohn von Fr. 2.50, das ist: eine 200/0 ige

Lohnerhöhung erkämpften.

So gehts, wenn wir uns gegenseitig helfen ! Emmenbrücke. In der Corseterie= und Büsquenfabrik Theiler (30 Arbeiter) verlangten die Arbeiterinnen vor ca. vier

An die Administration der

# "Vorkämpferin"

(Buchdruckerei Conzett & Cie.)

Gartenhofftrake

Bochen in einer Eingabe für die verschiedenen Beschäftigungen 20 bis 30 Cts. mehr Taglohn und entsprechende Erhöhung der Afford= löhne. Dazu eine beffere Behandlung, war den Arbeiterinnen doch fogar das Trintwaffer vorenthalten worden. Die Arbeiterinnen, welche sämtliche im Arbeiterinnenverein organisiert sind, wählten eine sechsgliedrige Lohnkommission, welche zusammen mit Arbeiterssetretär Koch bei Herrn Theiler vorsprach. Nicht abgeschreckt durch den etwas stürmischen Berlauf der ersten Unterhandlung errangen die Arbeiterinnen durch ihr mutiges Zusammenhalten nach ber zweiten Auterhandlung eine Lohnaufbesserung für fämtliche Rähe= rinnen sowie für einzelne in der Spedition, der Locherei und der Stanzerei beschäftigten Arbeiterinnen. Den Stanzerinnen wurde überdies ein Taglohn von F. 2.50 garantiert. Wir gratulieren!

Buchs (bei Aarau). In der Ausrüftungsgesell= anftalt Aarau (72 Arbeiter) brach am 12. April ein Streit aus, an welchem sich 64 Arbeiter, davon etwa die Halfte Frauen, beteiligten. Die erft seit Marg bestehende Textilarbeitergewertschaft errang durch ihr entschlossenes Sandeln am 17. April durch Ber= mittlung des Berbandssetretars in einem fehr gunftigen Vertrag, den 10=Stundentag (ohne Abzug am Sa:nstag), 80/0ige Lohner= höhung, Freigabe des 1. Mai; sowie Einführung einer von den Arbeitern bestellten Fabrittommiffion.

Was eine Organisation vermag! auch wenn sie noch so jung ift - wenn fie nur einen ftarten, geeinigten Willen hat.

Bivis. Die Arbeiterinnen der Lithographie Rlaus felder der (Druckerei des Feuille d'Avis) hatten schon wiederholt fleine Lohnaufbefferungen verlangt, die aber, wenn auch noch fo winzig, immer hinausgeschoben oder gar nicht gewährt wurden. Des langen Wartens müde legten am 7. April morgens  $7^1/_2$ 

Uhr famtliche 24 Arbeiterinnen auf Berabredung die Arbeit nieder. Die Herren versprachen darauf den Arbeiterinnen schriftlich ben 3 Franken-Taglohn vom 1. Juni ab und die Frauen kehrten wieder zur Arbeit zurück. Wir trauen allerdings den Bersprechungen ber Unternehmer nie recht, sogar dann, wenn sie schriftlich gegeben werden; denn wir haben die Erfahrung gemacht, daß all diese Schriftstücke mit allem was darauf steht, "Papier" bleiben, wenn nicht die immerwährend drohende Organisation dem Buchstaben Nachachtung erzwingt. Wenn die Rameradinnen in Bivis nun durch ftetigen gemeinsamen Willen — ber eben ber Ausdruck einer Organisation ist — ihre Herren dazu "veranlassen", das schrift= liche Bersprechen zu halten, dann ist durch den zweist ünd ig en Fra uenstreit in der Tat eine namhafte Lohnerhöhung erzielt worden, denn bis heute schwankten die Löhne zwischen Fr. 1.50 und Fr. 2.50. und es ift eigentlich widersinnig, daß in unserer schweiz, welche der "hintende Bote" (dessen Berleger Hausfelder ift!) nicht genug rühmen kann, Frauen und Mädchen zum letzten und schärften Mittel, dem Streik, greifen müssen, am tegten und syntspen Anter, bent Sten, geesen müssen, um einen Taglohn von 3 Fr. zu erringen, daß diese 78 Fr. gegentiber den heutigen Löhnen eine Lohnausbesserung von 35% of

Und wenn unsere Genoffinnen diese Lohnerhöhung auch wirklich bekommen, wenn die Herren nicht die mutigen Rämpfer= innen in einem Monat vor die Türe stellen, und sie durch Ar= beiterinnen ersetzen, "denen nichts" versprochen worden ift. — — Dann wollen wir für unser in so bittern Ersahrungen er-

worbenes Migtrauen hier den herren der Firma Rlausfelder Abbitte tun und wollen uns ehrlich darüber freuen, daß handlungen der Solidarität sogar den Unternehmern Achtung vor der Menschenmurde der Arbeiterinnen einflößen fonnen.

## Briefkasten.

23. Sch., 3. und 3. B., 28., Ueber ben Berbandstag find zwei Berichte eingelaufen. Um feinen unberechtigt zu laffen, Ueber den Verbandstag wurden beide zusammengeschmolzen und erscheinen nun wegen Raummangel in nächster Nummer. Besten Dank und Gruß!

St. 2., B. Die Bestellung wurde übermittelt; aber nicht wahr, in Zukunft werden Sie nun Be ft ellungen an die Ad-

ministration in Zürich direkt schieden. Dann haben Sie auch Garantie für die Erfüllung ihrer Wünsche. Genoffin in T. Aber bitte, warum unterzeichnen Sie Ihren Brief nicht? Das hätten Sie ruhig wagen dürfen; für die strifteste Einhaltung des Kedaktionsgeheimnisses soll Ihren hier gern garantiert werden. Sagen Sie alfo ruhig, mas Sie auf dem Herzen haben.